

# «Ich will lauter glückliche Gesichter sehen»

Auf seiner «Prototour» macht der Berner Mundartrock-Pionier **Polo Hofer** am Freitag Halt im Hotel Murten. Mit den FN sprach er im Vorfeld des Konzerts über das Album «Prototyp», über Jugendliche, die ihn nicht kennen, und über seine Beziehung zum Müssiggang.

CAROLE SCHNEUWLY

Seit Anfang Monat ist Polo Hofer mit seinem Album «Prototyp» auf Tour, dem ersten nach der Trennung von der Schmetterband. Mit seiner neuen Tourband um Pianist Hape Brüggemann und Gitarrist Mario Capitanio, die sich schlicht «Die Band» nennt, spielt er am Freitagabend im Hotel Murten. Dem Murtnen Publikum verspricht er einen unterhaltsamen Abend mit alten und neuen Polo-Songs.

**Polo Hofer, «Prototyp» ist Ihr 28. Album, aber das erste, das Sie ohne feste Band aufgenommen haben, Ihr «erstes Solo-Album», wie Sie selber sagen. Also auch nach all den Jahren im Geschäft noch etwas Besonderes?**

Ja, alle meine früheren Alben habe ich mit einer festen Band aufgenommen; dieses Mal war es ein zusammengewürfelter Haufen, über 30 Musiker aus der ganzen Schweiz. Das war eine ganz andere Art zu arbeiten, es haben sich neue Mög-

**«Sein Publikum muss man immer erobern, egal, wie alt es ist.»**

lichkeiten eröffnet, und ich konnte viele Sachen ausprobieren. Es war ein bisschen, wie mit neuen Farben zu malen.

**Auch die Entstehungsgeschichte des Albums war speziell, geprägt von vielen, vor allem gesundheitlichen Rückschlägen.**

Dadurch hat alles viel länger gedauert als geplant, wir mussten die Arbeit an dem Album immer wieder unterbrechen. Es war eine besonders schwere Geburt, aber dadurch auch eine besonders grosse Freude, als es endlich so weit war.

**Seit kurzem sind Sie mit «Prototyp» auf Tour. Zufrieden?**

Ja, die Konzerte laufen sehr gut, wir sind fast immer ausverkauft, und das Publikum ist begeistert. Und auch die CD verkauft sich weiterhin gut...

**Am Freitag spielen Sie in Murten. Was darf das Publikum von dem Konzert erwarten?**

Es ist das erste Mal, dass ich in Murten ein Konzert gebe, und ich verspreche dem Publikum einen interessanten Abend, bei dem es auch viel zu lachen geben wird, gute Unterhaltung mit alten und neuen Songs und viel spritzige Musik. Von den Kindern bis zu den Grosseltern werden alle auf ihre Kosten kommen. Ich will lauter glückliche Gesichter sehen!

**Ihre Fangemeinde ist bunt gemischt, aber viele Junge scheinen Polo Hofer nicht mehr zu kennen: In der TV-Sendung «Die grössten Schweizer Hits» verwechselten Jugendliche Sie bei einer Umfrage mit Bundesrat Leuenberger oder Gölä oder hielten Sie für eine Automarke...**

Eigentlich müsste mir die Firma Amag dafür einen Beitrag zahlen, schliesslich gab es Polo Hofer lange vor dem VW Polo! Und was die Jungen angeht: Sein Publikum muss man immer erobern, egal, wie alt es ist. Und viele Junge erkennen mich zwar nicht, wenn sie mich sehen, aber sie kennen meine Lieder. Das ist dann auch schön: Unerkann auf einem Bänkli sitzen, wenn eine Schulklasse auf dem Maibummel vorbeikommt und alle lauthals «Alperose» singen...

**Sie machen nicht nur mit Ihrer Musik Schlagzeilen, sondern auch mit einem neuen Songbuch, einem Film oder Ihrer wöchentlichen Sendung bei Radio DRS3. Ein ziemlich dichtes Programm für einen, der «Müssiggang» als sein Lieblingshobby bezeichnet...**

Ich weiss, ich lege mir da



Polo Hofer: «Mundartmusik bedeutet Identität, Stammeszugehörigkeit, die Verbundenheit der Ureinwohner.»

Bild Kourry M. Kurmann

selber ständig Steine in den Weg. Es gibt halt immer wieder interessante Anfragen, die mich reizen und neugierig machen. Das Filmprojekt mit Regisseur Luke Gasser («Nagelprobe» kommt am 4. März in die Kinos, Anm. d. Red.) zum Beispiel hat mir wieder einmal gezeigt, was für ein interessantes Medium der Film ist. Da kommt zum Wort und zum Ton das Bild dazu, das ist eine ganz andere Art, Geschichten zu erzählen. Aber natürlich ist mir die Musik immer noch das Wichtigste!

**Sie bezeichnen sich selber als Erfinder des Mundartrocks. Heute gibt es unzählige Musiker, die in Ihre Fussstapfen treten. Wie beurteilen Sie die Entwicklung der Schweizer Mundartszene?**

Die ist mittlerweile so gross

geworden, dass ich längst nicht mehr alle Interpreten kenne. Mundartmusik ist offensichtlich ein Bedürfnis in einer von Migration und Sprachenvielfalt geprägten Zeit. Sie bedeutet Identität, Stammeszugehörigkeit, die Verbundenheit der Ureinwohner. Sie ist etwas Eigenes, das die anderen nicht verstehen.

**Apropos Mundartmusik: Der Freiburger Gustav hat gerade eine neue CD, zur Hälfte mit Mundartsongs, herausgegeben. Kennen Sie seine Musik?**

Ja, die kenne ich, und sie gefällt mir gut. Die neue CD habe ich noch nicht gehört, aber ich freue mich darauf!

**Polo Hofer live:** Hotel Murten, Bernstrasse 7, Murten. Fr., 19. Februar, 20.30 Uhr (Türöffnung 19.30 Uhr). Weitere Infos: [www.polohofer.ch](http://www.polohofer.ch); [www.bb-events.ch](http://www.bb-events.ch).

## Zur Person

### Der «Prototyp» ist aktiv wie eh und je

Sieben Jahre nach dem letzten Studioalbum mit der legendären Schmetterband («XangischXung») hat Polo Hofer im August 2009 die CD «Prototyp» veröffentlicht. Den Titel habe er gewählt, weil er selber in Bezug auf die Mundart-Pop- und Rockmusik in der Schweiz ein Prototyp, ein «erstes betriebsfähiges Modell» sei, schrieb er damals. Ruhig war es in den sieben Jahren zwischen den beiden Alben nie ganz um den Musiker. So war er mit der Band Roots66 unterwegs, beteiligte sich an diversen Musik- und Filmprojekten und war in der TV-Sendung «Die grössten Schweizer Hits» zu sehen, deren erste Ausgabe

er 2006 mit seinem Hit «Alperose» gewann. Sorgen bereitete er seinen Fans mit verschiedenen gesundheitlichen Problemen, unter anderem mit der Stimme. Inzwischen ist Polo Hofer, der im März seinen 65. Geburtstag feiert, genesen und zeigt sich aktiv wie eh und je: So ist er jeden Sonntagabend in der Sendung «Pop, Perlen & Polo» auf Radio DRS 3 zu hören. Am 4. März kommt der Spielfilm «Die Nagelprobe» in die Kinos, in der er einen bünzligen Archäologen verkörpert. Und am 16. März erscheint das Songbuch «Das alles u no vil meh ...» mit Songtexten aus den Jahren 1973 bis 2009. cs

## Walriss-Anwohner sind mit Antwort des Staatsrats nicht einverstanden

Einige Bewohner des Altquartiers fordern eine berichtigte Antwort des Staatsrats zum Ausbau des Parkings beim Berufsbildungszentrum.

PASCAL JÄGGI

**FREIBURG** Das Berufsbildungszentrum erhält 28 neue Parkplätze, die über den Walriss erreichbar sind. Grossrätin Christa Mutter (Grüne Freiburg) wollte vom Staatsrat wissen, welche Auswirkungen das für die Fussgänger habe und wie hoch die Kosten für die Plätze seien (FN vom 16. Februar).

Die am Montag publizierte Antwort des Staatsrats hat nun eine Gruppe von Anwohnern um den SP-Generalrat Pius Odermatt verärgert. «Es stimmt nicht, dass es keine Einsprachen gegen das Projekt gab, wie der Staatsrat behauptet. Fünf Anwohner und der Quartierverein Alt haben da-

gegen opponiert», heisst es in einer gestern versendeten Medienmitteilung.

Störend sei auch die Art der Kostenberechnung: «Bei Kosten von 1,4 Millionen Franken für 28 Plätze kommen wir auf 50 000 Franken pro Platz.» Der Staatsrat hat die Kosten in seiner Antwort mit durchschnittlich 37 000 Franken angegeben. «Offensichtlich nimmt der Staatsrat die bestehenden zehn Plätze mit in die Rechnung. Wir sind perplex angesichts dieser Art der Manipulation», erklären die Anwohner in ihrer Mitteilung.

**Oberflächliche Antwort**

Ein weiteres Beispiel zeige, mit welcher Oberflächlichkeit der Staatsrat sich des Themas angenommen habe: «Angeblich fand die öffentliche Ausschreibung im August 2006 statt. Tatsächlich erschien diese erst am 22. September 2006.» Die Anwohner fühlen sich durch die Art der Antwort

nicht ernstgenommen und fordern vom Staatsrat eine Berichtigung derselben.

**Auch VCS ist überrascht**

Ebenfalls erstaunt über gewisse Sätze zeigt sich der VCS. «Der Staatsrat behauptet, dass es mit dem VCS intensive Diskussionen gegeben habe. Wir haben aber einzig eine Stellungnahme abgegeben, die unter anderem auf die bei der Planung mangelnde Berücksichtigung der Fussgänger hingewiesen hat», schreibt Pierre-Olivier Nobs, politischer Sekretär des Verkehrsclubs.

«Es ist unzulässig, dass sich der Staatsrat hinter unserer Vereinigung zu verstecken versucht», so Nobs weiter. Auch der VCS fordert eine entsprechende Abänderung der staatsrätlichen Antwort und verbittet sich, darin erwähnt zu werden. In Zukunft solle sich der Staatsrat doch auf gesicherte Fakten berufen, schliesst der VCS-Sekretär.

## Der alte Direktor ist der neue Direktor

Schwarzsee Tourismus baut die Geschäftsleitung aus und stellt Adolf Kaeser ab 1. Mai 2010 als «neuen» Direktor in einem 80-Prozent-Pensum an.

IMELDA RUFFIEUX

**SCHWARZSEE** Im Oktober 2009 war bekannt geworden, dass die Kaisereggbahnen das Mandat mit Adolf Kaeser auflösen. Zwischen Schwarzsee Tourismus und den Kaisereggbahnen bestand bis dahin eine Vereinbarung, wonach er als Geschäftsführer etwa 20 Prozent seiner Zeit dem Tourismus widmen konnte.

**Neue Herausforderungen**

Nun hat der Vorstand von Schwarzsee Tourismus entschieden, auf den 1. Mai 2010 einen Geschäftsführer mit 80-Prozent-Pensum anzustellen. «Im Bereich der touristischen Entwicklung des Schwarzsees, der Region Sense und des Regionalen Naturparks Ganttrisch stehen bedeutende Aufgaben an», heisst es in einer Mitteilung. Schwarzsee Tourismus wolle an diesen Aufgaben aktiv mitarbeiten und seine Verantwortung wahrneh-

men. «Der eingeschlagene Weg der Professionalisierung soll darum konsequent fortgesetzt und Schwarzsee Tourismus weiterentwickelt werden», hält der Vorstand weiter fest.

**Projekte weiterführen**

Der Schritt lag nahe, das neue Direktorenamt Adolf Kaeser zu übertragen. «Für mich ist das ein sehr guter Entscheid, weil mein Herz immer noch am Schwarzsee hängt», erklärt Adolf Kaeser auf Anfrage. Er habe in den letzten zehn Jahren beim Aufbau von touristischen Strukturen mitgeholfen und freue sich darauf, die Arbeit weiterzuführen und neue Projekte zu entwickeln.

«Ich kann so Aufgabenbereiche, für die ich bisher zu wenig Zeit hatte, besser wahrnehmen und ausserdem weitere Geschäftsfelder entwickeln», führte der alte und neue Geschäftsführer aus. Er werde sicher auch einen Teil des Tages-

geschäfts im Tourismusbüro übernehmen. Für die restlichen 20 Prozent will er einem selbstständigen Nebenerwerb nachgehen. Details wollte er noch keine verraten.

Auf die Tourismusregion Schwarzsee warten einige Herausforderungen. «Wir müssen eine gute Lösung für das Lager Schwarzsee finden, wenn die Übernachtungen der belgischen Gäste ausbleiben.» Weitere Schwerpunkte sind das mangelnde Angebot an Betten, die Zusammenarbeit mit dem Naturpark Ganttrisch, das Mandat für das Senseland-Marketing und nicht zuletzt das geplante Wellnessbad.

Zum Team gehören neben Adolf Kaeser auch Bruno Zbinden (100 Prozent) und Janine Hasler. Sie wird ihr 100-Prozent-Pensum nach dem Mutterschaftsurlaub auf 40 Prozent reduzieren. Als Lehrtochter im zweiten Jahr arbeitet auch Gina Zurkinden im Tourismusbüro.